

Verwurzelt



Handel und Handwerk liegen den Nürnbergern im Blut. Schon ab dem Hochmittelalter vertreiben sie ihre Waren auf den großen Märkten und Messen Europas. In Nürnberg kommen wichtige Handelswege zusammen, die Stadt ist Umschlagplatz für Waren aus aller Herren Länder. Eine eigenständige, überregional bedeutsame Messe lässt sich vor dem 20. Jahrhundert in Nürnberg nicht etablieren – weder durch ein Messeprivileg vor 600 Jahren noch durch spätere Versuche. Der Handel floriert dennoch. Zu Beginn der Neuzeit richtet Nürnberg als eine der ersten deutschen Städte eine eigene Börse ein. Die Region erlebt auch wirtschaftlich schwere und ideologisch düstere Zeiten. Und doch ergeben die Jahrhunderte bis zur Grundsteinlegung im heutigen Langwasser ein beeindruckendes Panorama der *Handelstradition, die heute noch das Stadtbild prägt.*

1050 — 1424 — 1949

Was ist „Messe“ überhaupt?

Will man die Beziehung der Nürnberger zu Messen verstehen, ist es wichtig, sich mit der Messe selbst und ihrer Geschichte auseinanderzusetzen.

Der Begriff „Messe“ hat seinen Ursprung im kirchlichen Umfeld. Er leitet sich von der lateinischen Wortform „missa“ (lat. mittere = schicken, senden) ab, die sich ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. als Begriff für die christliche Abendmahlsfeier etabliert. Später entsteht daraus das Wort „Messe“.¹⁶²

Spätestens seit dem 14. Jahrhundert wird unter einer „messe“ auch ein Markt verstanden, der an kirchlichen Feiertagen – häufig Kirchweihfeste – meist in der Nähe der Kirche abgehalten wurde.¹⁶³ Der Messe-Begriff vollzieht damit eine Wandlung und steht für die Verbindung aus einer sowohl religiösen als auch merkantilen Veranstaltung.

Neben dem Begriff der „Messe“ werden im Mittelalter Marktangelegenheiten auch als „forum“, „feriae“, „nundinae“ oder „mercatum“ bezeichnet.¹⁶⁴ Die historische Forschung grenzt die Messe von diesen anderen Märkten aber dahingehend ab, dass sie auf überregionale beziehungsweise internationale Wirtschaftsbeziehungen spezialisiert war und damit allen voran die Groß- und Fernhändler interessiert, wohingegen andere Märkte wie Jahrmärkte vor allem lokal und regional von Bedeutung sind und den Endverbraucher als Kunden adressieren.¹⁶⁵ Darüber hinaus spielen bei der Differenzierung die Intervalle sowie die Dauer der Veranstaltung eine Rolle: Während gewöhnliche Märkte meist in Zeitabständen von nur wenigen Wochen stattfinden, werden Messen in größeren Intervallen, zumeist jährlich, abgehalten. Zwar lässt sich keine valide Definition herausarbeiten, ab welcher Dauer ein Markt als Messe gelten darf, jedoch kann es zumindest als Indikator für eine Messe gelten, wenn diese Veranstaltung länger als zehn Tage andauert.¹⁶⁶

Eine Grundvoraussetzung für das Abhalten von Messen in den deutschen Gebieten ist das ihr erteilte Recht, überhaupt eine Messe abhalten zu dürfen. Meist gewährt ein Herrscher dieses Messeprivileg mit weiteren Rechten wie der Geleits- oder der Zollfreiheit. Die Rechte beschränken sich dabei nicht nur auf den Messeplatz, sondern betreffen auch Handelsrouten, die zum Messeort führen: Sie gelten für eine bestimmte Zeit vor und nach der eigentlichen Messezeit. Zölle und Abgaben etwa unterscheiden

sich dabei zur Messezeit von denen zu Nicht-Messezeiten. Ziel ist es, dass der Handel zwischen ortsfremden Kaufleuten nicht nur uneingeschränkt möglich ist, sondern eventuell bestehende Bevorzugungen einheimischer Händler während einer Messe außer Kraft gesetzt werden. Für die Messezeit gelten eigene Messe-Ordnungen.¹⁶⁷

Kirchlicher Ursprung

*Der Begriff „Messe“ hat seinen Ursprung im kirchlichen Umfeld. Er leitet sich von der lateinischen Wortform „missa“ (lat. mittere = schicken, senden) ab, die sich ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. als Begriff für die **christliche Abendmahlsfeier** etabliert. Später entsteht daraus das Wort „Messe“.*

Erste Messe-Versuche in Nürnberg

Fest steht, wie gezeigt, dass Nürnberg bereits vor dem 13. Jahrhundert Handelsbeziehungen zu anderen Städten und ihren Messen hat. An einer eigenen Messe scheinen die Nürnberger zu Beginn ihrer Stadtgeschichte zunächst kein Interesse zu haben.¹⁶⁸ Das bedeutet aber nicht, dass innerhalb Nürnbergs kein reger Handel getrieben wird. Für das 13. Jahrhundert sind mindestens vier in Nürnberg etablierte Jahrmärkte bekannt: Walpurgismarkt (1.5.), Johanismarkt (24.6.), Egidimarkt (1.9.) und Michaelismarkt (29.9.).¹⁶⁹

1318 etabliert sich in Nürnberg ein neuer Markt, den die Forschung als ersten Versuch hin zu einer eigenen Messe deutet.¹⁷⁰ So stellt Ludwig der Bayer am 13. September 1318 ein Privileg aus, das Nürnberg einen 14 Tage nach Ostern beginnenden und vier Wochen dauernden freien Jahrmarkt gestattet.¹⁷¹ Doch lange mag sich dieser vierwöchige Ostermarkt wohl nicht gehalten haben, da keine weiteren Bestätigungen dieses Marktprivilegs durch die Nachfolger König Ludwigs überliefert sind. Es ist daher nicht



Mit der Urkunde von 1424 wird der Reichsstadt Nürnberg im Rahmen der Heiligsprechung des Heiligsprechens Handels- und Geleitsfreiheit für die Messe zugesprochen.

auszuschließen, dass dieser Ostermarkt schlicht so unbedeutend blieb, dass er wieder eingestellt wurde.¹⁷² Auch kein anderer der vorgenannten Märkte hat zu dieser Zeit das Potenzial, sich zu einer Messe von überregionaler Bedeutung zu entwickeln – trotz des regelmäßigen und weitläufigen Handelstreibens in Nürnberg.¹⁷³ Dieser Umstand sollte sich im Jahr 1423 ändern. Denn am 29. September lässt König Sigismund der Noris eine außerordentliche Ehre zuteil werden, die sie ihm mit 1.000 Goldgulden auch stattlich entlohnt.¹⁷⁴ Er übergibt dem Nürnberger Rat die Reichskleinodien – die damaligen Herrschaftszeichen, die zur Krönung essenziell waren – zur dauerhaften Aufbewahrung.¹⁷⁵ Das Besondere daran: Die Übergabeurkunde vom 9. Februar 1424 bestätigt neben der Aufbewahrung dieses Schatzes ebenso das Recht, ab dem Tag der jährlich stattfindenden Zurschaustellung der Reichskleinodien „vierzehne tage ein messe“¹⁷⁶ abhalten zu dürfen!¹⁷⁷ Mit diesem Dokument ist somit erstmals ein rechtlicher Rahmen für die Etablierung einer Messe in Nürnberg gegeben.

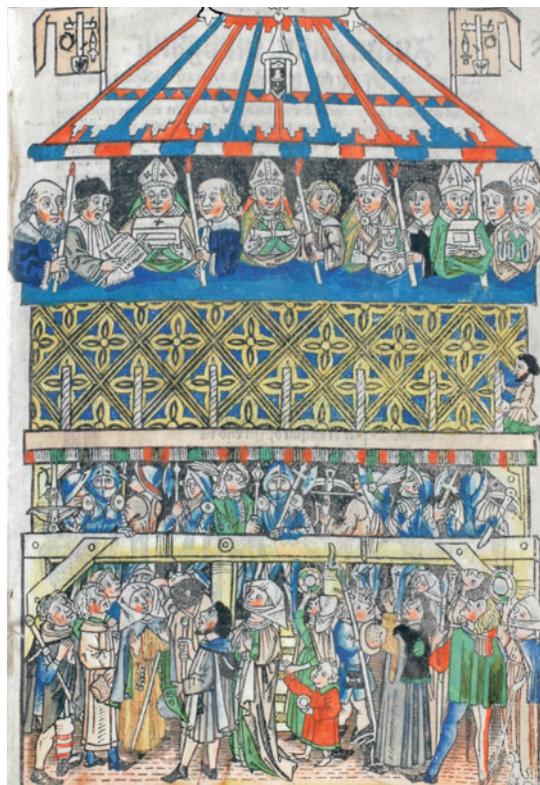


Sigismund wird 1368 in Nürnberg geboren. Als Gegenleistung für finanzielle Unterstützung verleiht er seiner Geburtsstadt von allen Reichsstädten die meisten Privilegien.

1424

König Sigismund verleiht Nürnberg ein erstes Messeprivileg.

Einzigartiges Event: Bei der Präsentation begleitet der „Heiltumsschreiber“ (zweite Person oben von links) die Weisungen mit Erklärungen. Die Besucher (im Bild unten) versuchen, die heilige Aura der Reliquien mithilfe von kleinen Spiegeln einzufangen.



Reichskleinodien werden zum Publikumsmagneten

Die Reichskleinodien sind heute in der Weltlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg zu besichtigen.



Die Übergabe der Reichsinsignien hat einen weiteren, vor allem wirtschaftlichen Effekt, da ihre jährliche Ausstellung – die sogenannte Heilumsweisung – ein bedeutender reichspolitischer sowie kirchlich-sakraler Akt ist, der Menschen aus dem ganzen Reich anzieht.¹⁷⁸ Wie wichtig dieses Fest ist, bezeugt die große Anzahl an Adligen und Pilgern, die die Stadt zu diesem Anlass besuchen und sich auf dem Marktplatz versammeln. Die besonderen Feierlichkeiten dürfen nur hohe Geistliche – etwa der Bischof von Bamberg – auf einem eigens für diesen Anlass erbauten „Heilumsstuhl“ zelebrieren. Sogar päpstlicher Ablass wird nach Predigt und Gottesdienst gewährt.

Auch die eigentliche Weisung der Herrscherinsignien geschieht von der Empore des „Heilumsstuhls“ aus: Von dort werden die Reliquien und andere Teile des Reichsschatzes dem Volk gezeigt.¹⁷⁹ Um die Aura der ablassbringenden Reliquien einzufangen, nutzen einige Zuschauer kleine Spiegel.¹⁸⁰ Zudem übt ein Geistlicher das Amt des sogenannten „Heiltumsschreibers“ aus, der auf jede zur Schau gestellte Insignie, wie etwa die

Heilige Lanze oder die Reichskrone, zeigt und mit lauter Stimme von einem sogenannten „Schreizettel“ einen festgelegten Text ausruft.¹⁸¹

Um vorab schon möglichst viele Besucher in die Stadt zu locken und mit den Inhalten der Weisung vertraut zu machen, lässt der Rat der Stadt Nürnberg „Heiltumsbüchlein“ drucken, die als Wallfahrtsführer dienen.¹⁸²

Um die Nürnberger Heiltumsmesse weiter zu fördern, nutzt König Sigismund seinen eigenen Besuch der Heilumsweisung im April 1431¹⁸³: Seine am 13. und 17. April ausgestellten Privilegien erhöhen die Messedauer auf 24 Tage und fordern den Nürnberger Rat unter anderem auf, den Messebesuchern freies Geleit und Gerichtsschutz zu gewähren.¹⁸⁴ Diese Änderungen waren bedeutend: Nun stand die Nürnberger Messe anderen wichtigen Messen wie Frankfurt rechtlich in nichts mehr nach.¹⁸⁵ Und das sollten auch alle wissen: Der Nürnberger Rat lässt die neue Messfreiheit überall im Reich auf anderen Messen verkünden.

Da überrascht es nicht, dass sich gegen eine solche Privilegierung Nürnbergs schnell Oppositionen finden. An vorderster Front des Widerstands stehen die Messestädte Frankfurt und Nördlingen. Sie befürchten die Beeinträchtigung des eigenen Messegeschäfts, obwohl der Nürnberger Messetermin genau zwischen der Frankfurter Fasten- und der Nördlinger Pfingstmesse liegt.¹⁸⁶

Frankfurt beruft sich in seinem Protest auf ein Privileg des 14. Jahrhunderts, in dem König Ludwig der Bayer versprach, keiner Stadt Messen zu verleihen, die den Frankfurter Messen schädlich sein könnten. Falls dies doch geschehe, wären diese Rechte zugunsten Frankfurts zu widerrufen. Nach diesem Einspruch, einem Konzil in Basel im Jahr 1433 und einem regelrechten Wettrennen der Messestädte um die Fürsprache anderer bei König Sigismund, verschließt dieser sich den Argumenten Frankfurts nicht, schiebt eine Entscheidung allerdings auf die lange Bank. Als schließlich im März 1438 Albrecht II. von Habsburg als dessen Nachfolger in Frankfurt zum König gewählt wird, lässt die Stadt ihm unmittelbar ihre Glückwünsche ausrichten und insistiert nochmals, keine Schädigung der Frankfurter Messe zuzulassen.¹⁸⁷

Die Frankfurter Bemühungen sind schließlich erfolgreich: Albrecht bestätigt 1438 Nürnberg zwar die Heilumsweisung und das Abhalten eines 14-tägigen Marktes, jedoch nicht die umfassenden Messeprivilegien von 1431.¹⁸⁸ Was also 1424 vielversprechend begann, nimmt 1438 ein jähes Ende. Die Heilumsweisung wird zwar noch bis 1524 – bis zum Einzug der Reformation in Nürnberg – abgehalten, doch die Idee, die Heilumsmesse zu einer überregional bedeutenden Nürnberger Messe zu machen, kann nicht verwirklicht werden.¹⁸⁹

Ab diesem Zeitpunkt bemühen sich die Nürnberger

nicht weiter um die Etablierung einer eigenen Messe. Denn für den wirtschaftlichen Erfolg der Stadt ist eine eigene Messe nicht ausschlaggebend. Die Nürnberger Waren und die Nürnberger Kaufleute bleiben weiterhin ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor mit einer herausragenden Position – nur eben an Messeplätzen fernab ihrer Stadt.¹⁹⁰

Die Nürnberger in der Welt

Während das mittelalterliche Nürnberger Stadt- leben an vielen Stellen von wirtschaftlichem Auf- stieg, Wohlstand und Reichtum geprägt ist, bringt das 16. Jahrhundert mit Beginn der Frühen Neuzeit wirtschaftliche Veränderungen. Die Sperrung der ka- tholischen Märkte wie Portugal und Spanien für die schon früh protestantisch gewordenen Nürnberger, wie auch die französischen und spanischen Staats- bankrotte 1556 und 1559 machen den Nürnbergern das Handeln schwer. Zudem gehen ihnen an ihrem angestammten Handelsplatz Antwerpen durch dessen Plünderung 1576 wichtige Handelsfilialen verloren.¹⁹¹ Das zwingt die Nürnberger Händler zu- nehmend dazu, Teile ihres Geschäfts neu zu denken. In der Folge ziehen sich Teile der mächtigen städti- schen Patrizierfamilien verstärkt aus dem Fernhandel zurück. Ihre Lücken füllen vor allem holländische, italienische und französische Kaufleute, die jedoch nicht die gleiche Kapitalstärke besitzen.¹⁹²

Dennoch zieht es Nürnberger Händler nach wie vor in die Welt – auch in die „neu entdeckten“ Teile der Erde. Lienhard II. Hirschvogel beispielsweise beteiligt sich 1505 an einer der ersten Indienfahrten über das Meer und Hans Tetzl erichtet 1547 auf Kuba ein Kupfer-Hüttenwerk, wodurch er einer der ersten Montan-Unternehmer in der „Neuen Welt“ ist. Mit Johan Sigismund Wurffhain ist es ein Nürnberger, der zu den Pionieren des Kaffeehandels zählt.¹⁹³ Im Lauf des 16. Jahrhunderts werden Handel und Kauf- mannschaft Nürnbergs zunehmend von bürgerlichen Kreisen bestimmt.

Handel im Zeichen des „Börsglöckleins“

Mit Blick auf den Handel innerhalb der eigenen Stadt beschließen die Nürnberger Kaufleute 1560, einen Handelsvorstand zu gründen und als eine der ersten deutschen Städte eine eigene Börse einzurichten. Grund hierfür ist die Entwicklung weg von den

herrschaftlich privilegierten Märkten und Messen hin zu Warenbörsen, die fortan den internationalen Warenhandel das ganze Jahr über möglich machen. Um den nun permanent möglichen Warenumsatz und die damit einhergehenden Geldabrechnungen besser organisieren zu können, sind feste Markt- und Börsenzeiten notwendig, die vom Nürnberger Handelsvorstand festgelegt werden. Das an einem Pfeiler der Südseite des Sebalders Chors angebrachte „Börsglöcklein“ läutet den Handel ein und beendet ihn. Am 16. April 1560 eröffnet die Nürnberger Börse erstmals mit dem Handel an der Westseite des Hauptmarkts zwischen Sebalduskirche und Fleisch- brücke, dem sogenannten „Herrenmarkt“.¹⁹⁴

Auch die Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts prä- gen die Noris. Zwar hinterlässt der Bauernkrieg nicht allzu große Spuren und auch im Dreißigjährigen Krieg behauptet sich Nürnberg trotz einiger Ver- heerungen weitgehend.¹⁹⁵ Die Nürnberger können in Kriegszeiten sogar ihre hier produzierten Waffen an die verschiedenen Kriegsparteien absetzen und so Geld in die größtenteils leeren Kassen bringen.¹⁹⁶ Dennoch stören die Kriege den Warenaustausch auf den internationalen Handelswegen deutlich, die mit- unter durch Truppenbewegungen blockiert oder für die Reisenden zu gefährlich werden. Seiner politi- schen Bedeutung wird Nürnberg in dieser Zeit ge- recht, als man zum Ende des Dreißigjährigen Kriegs Gastgeber des Friedensmahls vom 25. September 1649 ist und so ein Zeichen des Friedens setzt.¹⁹⁷



Der Handel der Großkaufleute an der Nürnberger Börse findet ganzjährig am „Herrenmarkt“, der Westseite des Hauptmarkts zwischen Sebalduskirche und Fleischbrücke, statt.

1560

Nürnberger Kauf- leute gründen einen Handelsvorstand und richten eine eigene Börse ein.